



Holzbildhauer, Holzhandwerkerinnen (Fachrichtungen Drechslerei oder Weissküferei) und Küfer verbindet insbesondere eines: die Liebe zu Massivholz. Die Berufsleute schnitzen zum Beispiel aus Lindenholz kunstvolle Menschen- oder Tierfiguren, dreheln buchene Pfeffermühlen oder biegen und fügen eichene Daubenbretter zu Weinfässern zusammen. Die Kunsthandwerkerinnen und -handwerker benutzen für die Holzbearbeitung feine und grobe Werkzeuge und kennen sich auch mit zahlreichen Maschinen aus. So werden die Rohlinge oft mit Hilfe von CNC-Maschinen oder Bandsägen aus grossen Holzblöcken und Brettern herausgesägt, bevor sie mit den diversen Schnitzseisen bearbeitet oder in eine Drechselbank eingespannt werden. Bei der Herstellung eines Fasses spielt überdies Feuer eine wichtige Rolle. Für das Erlernen und Ausüben dieser traditionsreichen Berufe bilden manuelles Geschick und ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen unverzichtbare Voraussetzungen.



KUNSTHANDWERK-BERUFE MIT HOLZ

HOLZBILDHAUER/IN, HOLZHANDWERKER/IN (DRECHSLEREI ODER WEISSKÜFEREI), KÜFER/IN

EFZ

Was in einem Holzblock steckt

Monika Schär, 18

Holzbildhauerin EFZ im 3. Lehrjahr

Monika Schär erlernt den Beruf der Holzbildhauerin an der «Schnätzi» in Brienz. Besonders gern schnitzt sie Tierfiguren.

«Von der Möglichkeit, Holzbildhauerin zu werden, erfuhr ich erst an der Berner Ausbildungsmesse», erzählt Monika Schär. «Ursprünglich wollte ich Tiermedizinische Praxisassistentin werden.» Die 18-Jährige ist auf einem Bauernhof aufgewachsen und hat Tiere nicht nur von früh auf gepflegt, sondern auch bei jeder Gelegenheit gezeichnet. Dies erwies sich beim Schnuppern und für die anspruchsvolle Aufnahmeprüfung an die Schule für Holzbildhauerei als Vorteil. Mittlerweile ist die Lernende begeistert von ihrem Beruf: «Ich finde faszinierend, was man aus einem Block Holz alles herausarbeiten kann.»

Bandsäge und Schnitzseisen

Aktuell schnitzt Monika Schär mit zunehmend feineren Schnitzseisen an einer kleinen Ziegenfigur aus Lindenholz. Das Thema «Tier» ist neben «Ornament» und «Mensch» ein Schwerpunktthema in der Ausbildung. Daneben befassen sich die Lernenden im Blockunterricht auch mit Allgemeinbildung und Administration und üben das Zeichnen, Modellieren und den Umgang mit allen benötigten Werkzeugen und Maschinen: von den feinsten Schnitzseisen über die Kettensäge bis hin zur scharfen Bandsäge. «Mit zunehmender Übung verschwindet die anfängliche Angst vor möglichen Unfällen», weiss die angehende Holzbildhauerin.

Die kleine Ziege entsteht nach einem fertigen Modell. Andere Schnitzvorlagen stellt die angehende Holzbildhauerin aber auch selber her, indem sie aus Plastilin oder Ton ein Modell formt und dieses anschliessend in Gips abgiesst. Im Modellerraum mit dem inspirierenden Ausblick auf den Mühlebachfall formt sie derzeit eine elegante, hochbeinige Rennpferdfigur.



Monika Schär verfügt nach drei von vier Lehrjahren schon über beachtliche Fertigkeiten in ihrem Beruf.

Sichtbare Fortschritte

«Kürzlich ist mir ein schöner Gipsabguss von einem Wolf in kurzer Zeit gelungen. Darauf bin ich ein wenig stolz», hält sie fest. Und auch die anfänglich herausfordernden menschlichen Proportionen meistert sie inzwischen. Das beweist ein lebensgrosser hölzerner «Mohr», den sie für einen Kunden anhand der verwitterten Vorlage nachbilden durfte. Solche ersten Aufträge und der Verkauf der einen oder anderen Eigenkreation

bedeuten für die Lernenden an der Schnätzi willkommene finanzielle Zustüpfte. Denn sie bekommen keinen Lohn sondern, je nach Situation, teilweise Stipendien.

Angeichts der wenigen Stellen in Schnitzereibetrieben sieht sich Monika Schär künftig als Selbstständige. Für Erfolg auf dem Markt ist es sehr wichtig, einen eigenständigen Ausdrucksstil zu entwickeln. Die Kunsthandwerkerin bearbeitet mit ihren Schnitzseisen deshalb versuchsweise auch andere Materialien wie zum Beispiel Leder. Zusätzlich kann sie sich vorstellen, noch eine Zweitlehre zu machen. Monika Schär hat direkt nach der Volksschule mit der Grundbildung angefangen, was unter den Lernenden die Ausnahme ist. Die meisten anderen haben bereits den gestalterischen Vorkurs besucht oder erlernen die Holzbildhauerei als Zweitberuf.

Wie eine Familie

Die kleinen Klassen aus Schülern und Schülerinnen mit unterschiedlichen Werdegängen führen in Brienz zu einem ausgesprochen familiären Schulbetrieb. «Unterdessen lebe ich mit drei anderen Lernenden in einer WG», erzählt die junge Frau. «Den Austausch mit Gleichgesinnten schätze ich sehr!»



Die Kunst des Daubenbiegens

Stefan Sobota, 28

Küfer EFZ

Stefan Sobota war auf der Suche nach einem alten Handwerk und hat dabei das Küfern entdeckt. Die Kunstfertigkeit, Holzfässer richtig herzustellen, beherrschen weltweit nur noch wenige Berufsleute.

«Es hat mich interessiert, wie ein Holzgefäss ohne Leim dicht gemacht werden kann», sagt Stefan Sobota. Der 28-jährige hatte ursprünglich eine Schreinerlehre gemacht und war anschliessend auf der Suche nach einem alten Handwerk. Er arbeitet lieber von Hand als mit der CNC-Maschine und schätzt das Material Massivholz.

Fässer und Möbel machen

Während eines Praktikums im letzten Küferei-Lehrbetrieb der Schweiz war man mit Stefan Sobota so zufrieden, dass er sich entschied, dieses Handwerk in Form einer verkürzten beruflichen Grundbildung zu erlernen. «Ich habe letztes Jahr zusammen mit nur einem



anderen Lernenden abgeschlossen», erzählt der junge Küfer. «Man muss wissen, dass es in diesem Beruf nur wenige Stellen gibt.» Stefan Sobota arbeitet in seinem ehemaligen Lehrbetrieb zu 60 Prozent als Küfer und betreibt daneben noch eine kleine Möbelschreinerei. Das Geheimnis der Küferei liegt im richtigen Einsatz der Kräfte, wozu Feuer, Wasser, Eisen und natürlich Holz gebraucht werden. «Das Eichenholz für unsere Fässer muss langsam und gerade gewachsen sein» betont der junge Berufsmann.

Vom Fügen bis zum Feinschliff

Die von der Sägerei in der gewünschten Breite gelieferten Rohbretter müssen von den Berufsleuten zuerst vorbereitet werden: Mit der Daubenfügemaschine und der Aussparmaschine geben sie den Fassdauben die richtige Form: oben und unten etwas schmaler und an der Innenseite leicht ausgehöhlt zum einfacheren Biegen. «Das Zurechthobeln der Dauben ist Präzisionsarbeit, für die es viel Übung braucht», weiss Stefan Sobota. Anschliessend werden die Dauben mit Hilfe von Seilzügen aus Stahl zusammengezogen, wobei sie an der Aussenseite genässt und innen mit Feuer erwärmt werden. Jetzt sind die Dauben unter grosser Krafteinwirkung in die typische bauchige Fassform gebogen. Nun werden noch die Eisenreifen darübergestülpt und festgehämmert, die Fassböden eingesetzt

und das Spundloch gebohrt. Die Fugen werden mit getrocknetem Schilf sowie Mehlbrei abgedichtet. Weinfässer werden an der Aussenseite zuletzt noch geschliffen, Whiskyfässer bleiben aussen roh, werden jedoch an der Innenseite angebrannt. Wenn ein einzelnes angefertigtes Barrique-Fass fertig ist, stecken rund eineinhalb Tage Arbeit darin.

Produzieren, Liefern, Pflegen

Das bei den Küfern am häufigsten nachgefragte Fass ist das so genannte Barrique mit einem Fassungsvermögen von 225 Litern. Ein mittelgrosser Weinbaubetrieb benötigt jährlich 5 bis 10 dieser Fässer, in denen der Wein besonders schmackhaft heranreift. Die Fässer werden von den Küfern im Herbst jeweils selber ausgeliefert, je nach Grösse auch in Einzelteilen, die vor Ort montiert werden: «Das grösste Fass, an dem ich mitgearbeitet habe, fasste 15 000 Liter», erzählt Stefan Sobota. Die Berufsleute helfen zudem beim Unterhalt der Fässer, von welchen die Grossfässer 80 Jahre und länger im Gebrauch sind. Von Zeit zu Zeit müssen diese von Weinablagerungen befreit werden, wozu die Küfer bisweilen auch in die Fässer hineinsteigen. Dies kann wegen der Dämpfe gefährlich sein. Die Küferei ist zudem ein ausgesprochen anstrengender Beruf. Stefan Sobota erinnert sich: «An einem besonders heissen Arbeitstag im Sommer habe ich einmal sechs Liter Wasser getrunken.»



Kreativ und produktiv mit Holz arbeiten



Sie ist überschaubar, die Szene der Schweizer Holzkunsthawerkerinnen und -hawerker: Rund 200 bis 400 Personen sind in der Schweiz beruflich oder nebenberuflich aktiv als Holzbildhawer, Küfer oder Holzhandhawerkerinnen.

Viele selbstständig Erwerbende

Wichtige Produkte dieser Berufsleute sind etwa geschnitzte Krippen- und Tierfiguren, gedrechselte Möbelteile und Küchenutensilien oder geküferte Eichenfässer.

Viele Holzkunsthawerker/innen arbeiten als Selbstständige, Teilselbstständige oder als Angestellte in spezialisierten Kleinbetrieben mit bis zu maximal 15 ausgebildeten Mitarbeitenden. Regional sind die Ausbildungs- und Handwerksbetriebe vorwiegend im Berner Oberland und in der Zentralschweiz angesiedelt. Die überbetrieblichen Kurse und der Unterricht an der Berufsfachschule finden für die Lernenden aus der ganzen Schweiz überwiegend an der Schule für Holzbildhawerei in Brienz statt, die auch für die meisten angehenden Holzbildhawerinnen und -bildhawer Lehrwerkstatt ist. Die beschriebenen Ausbildungen setzen deshalb

neben den handwerklichen und künstlerischen Anforderungen auch die Bereitschaft zum Pendeln oder allenfalls für einen Wohnortswechsel beziehungsweise Wochenaufenthalt voraus. Bei den Holzbildhawern werden nach einer Aufnahmeprüfung pro Jahr etwa 10 Interessentinnen und Interessenten aufgenommen. Bei den Küferinnen und Holzhandhawerkern fangen jährlich circa 3 bis 4 neue Lernende an.

Sowohl Handwerk wie Technik

Oft verdienen Holzkunsthawerker ihren Lebensunterhalt mit mehreren beruflichen Standbeinen, indem sie etwa noch unterrichten oder teilzeitlich in anderen, oftmals benachbarten Berufen tätig sind. Die Berufsleute sind je nach Fachrichtung und Arbeitsplatz vor allem mit den eigenen Händen tätig oder aber lernen auch den Umgang mit teilweise anspruchsvollen technischen Hilfsmitteln wie CNC-Programmen (Holzhandhawerker Fachrichtung Drechslerei). Weiterbildungen sind deshalb sowohl im kreativen wie im technischen Bereich möglich, etwa an Fachhochschulen für Gestaltung oder in der Möbelfabrikation.

Qualitätswaren aus Holz sind heute auf dem Markt wieder gefragter, obwohl billige industrielle Konkurrenzprodukte die Arbeitsbedingungen der hiesigen Berufsleute erschweren. Hilfreich sind für die Branche die neuen Vertriebsmöglichkeiten übers Internet oder an den Weihnachts- und Handhawerkermärkten sowie ein breiteres Verständnis der Gesellschaft für Schweizer Handwerk und Ökologie.

Gestalten mit Weide und Rattan

Zu den Kunsthandwerk-Berufen mit Holz gehören auch die Korb- und Flechtwerkgestalter/innen EFZ, die während ihrer 3-jährigen Lehrzeit den Berufsfachschul-Unterricht ebenfalls in Brienz besuchen. Diese Berufsleute flechten, reparieren und restaurieren Korbwaren sowie Flechtwerk aus Weide, Rattan und weiteren flechtbaren Materialien.

Weitere Informationen:
www.korbflechten.ch

Den Dreh rausbekommen

Ramona Hess, 23

**Holzhandwerkerin EFZ
(Fachrichtung Drechslerei)**

Die Freude am Werken mit Holz entdeckt Ramona Hess an der Drechselbank ihres Grossvaters. Die ausgebildete Drechslerin EFZ hat ihre erste Stelle in einem Kleinbetrieb angetreten.

«Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen, wo mein Vater eine eigene Werkstatt hatte. Dort durfte ich an Grossvaters alter Drechselbank üben und entdeckte meine Freude an der Arbeit mit Massivholz», erzählt Ramona Hess. Da sich die Jugendliche über ihre Berufswahl noch unsicher ist, besucht sie zuerst das Gymnasium. Doch entwickelt sie gleichzeitig zunehmend Interesse an praktischen und handwerklichen Arbeiten und schaut sich nach einer Drechslerlehre um. «Ich konnte in mehreren Betrieben schnuppern und erhielt in einem davon eine Lehrstelle, obwohl man dort eigentlich keine Lernenden mehr ausbilden wollte.» Zum Erfolg führen wohl die Reife der 19-jährigen Bewerberin sowie ihre Begeisterung und ihr Geschick für das kunstvolle Holzhandwerk.

Schönes und Nützliches

Wegen ihrer Maturität kann Ramona Hess ihre Lehrzeit in drei statt vier Jahren absolvieren. In diesen drei Jahren entwickelt sie insbesondere das nötige Gespür für das natürliche Material: Um die sechzig Holzarten kann die Lernende im Lauf der Zeit unterscheiden, wozu zuweilen neben den Augen auch Tast- und Geruchssinn eingesetzt werden müssen. Ab und zu ein Missgeschick oder ein Stück Ausschuss gehören zum Lernprozess. Je nach Härte des Holzes oder auch bei verborgenen Ästen und Unregelmässigkeiten können die Werkstücke spalten oder auch einmal in hohem Bogen aus der Drechselbank fliegen. «Bei mir ist so einmal die Fensterscheibe neben meinem Arbeitsplatz kaputtgegangen», berichtet die Handwerkerin. Zu gröss-



ren Zwischenfällen oder gar Verletzungen kam es glücklicherweise nie. Die Lernende bekommt den Dreh raus und ihr gelingt eine Abschlussarbeit, auf die sie heute noch stolz ist: Das Thema «Deux-Pièce» inspirierte sie zur Herstellung eines kunstvollen kleinen Nachttisches aus hellem Ahorn und dunklerem Nussbaumholz.

Aus ihrer beruflichen Grundbildung blieb bei Ramona Hess ganz allgemein eine Vorliebe für Schönes und zugleich Nützliches zurück. Sie stellt fest: «Es macht mir Freude, schöne Gebrauchsgegenstände zu gestalten.»

Nach dem Lehrabschluss verschickt die Drechslerin mehrere Spontanbewerbungen, da in ihrem Beruf keine Stellen ausgeschrieben sind. Von den zwei Möglichkeiten entscheidet sie sich für einen kleinen Drechslereibetrieb mit fünf Mitarbeitenden, darunter ein Lernender. Hier arbeitet sie seit einem halben Jahr, jeweils von sieben Uhr früh bis 16.45 Uhr nachmittags.

Mit Maschinen umgehen

Ramona Hess erinnert sich: «Ausschlaggebend für meine Wahl waren der kurze Arbeitsweg, aber auch, dass der Betrieb über moderne CNC-Maschinen verfügt.» Die junge Drechslerin arbeitet nun häufiger maschinell als von Hand. «Das gehört heutzutage einfach dazu», hält sie dazu fest. Ramona Hess stellt einerseits Serienprodukte her, zum Beispiel die in der Schweiz beliebten «Girolles» zum Schaben von Käserosetten. Daneben wirkt sie aber auch an Möbeln, Alphörnern und Handläufen für Treppengeländer mit oder entwickelt das eine oder andere Einzelstück. «Kürzlich konnte ich ein Rednerpult machen, da waren mir nur die Masse vorgegeben.» Die junge Frau plant ihre Zukunft noch nicht zu weit voraus. «Vorläufig möchte ich Berufserfahrung sammeln.»



Holzbildhauer/in EFZ, Holzhandwerker/in EFZ, Küfer/in EFZ – Berufe für mich?

Hier einige Aussagen, um das zu überprüfen:

Ich bin handwerklich geschickt

Die Berufsleute arbeiten mit verschiedenen, teilweise gefährlichen Werkzeugen und Maschinen. Dazu gehören zum Beispiel die Bandsäge, die Kreissäge und die Drechselbank.

Ich habe ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen.

Damit man sich die Planvorgabe als fertiges Werkstück vorstellen und umgekehrt ein dreidimensionales Objekt auf einer Planzeichnung erfassen kann, ist räumliches Vorstellungsvermögen sehr wichtig.

Ich kann gut zeichnen und besitze gestalterisches Flair.

Insbesondere bei den Holzbildhauerinnen und -bildhauern, aber auch bei den anderen Kunsthandwerkberufen mit Holz spielen Kreativität und ein Sinn für Ästhetik eine wesentliche Rolle.

Ich arbeite sauber und exakt.

Holzbearbeitung umfasst sowohl grobe wie feine Arbeiten, die eine saubere Arbeitsweise bedingen.

Ich habe kräftige Hände und bin unempfindlich gegen Staub und Lärm.

Die Arbeit in der Werkhalle (Holzplatz) oder im Atelier ist wegen der vielen Handarbeit körperlich anstrengend. Je nach Tätigkeit und Arbeitsort müssen die Berufsleute Gehör- und Atemschutz tragen.



IMPRESSUM

1. Auflage 2017
© 2017 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung |
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag, www.sdbb.ch, verlag@sdbb.ch
Das SDBB ist eine Institution der EDK.

Projektleitung: Peter Kraft, SDBB **Recherche und Texte:** Susanne Birrer, SDBB
Fachlektorat: Béatrice Werlen-Lucek, IGKH; Brigitte Schneiter-von Bergen, Münchenbuchsee **Fotos:** Iris Krebs, Bern **Grafik:** Viviane Wälchli, Zürich
Umsetzung: Roland Müller, SDBB **Druck:** Haller + Jenzer AG, Burgdorf

Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001, Fax + 41 (0)31 320 29 38, vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikelnummer: FE1-3233 (Einzelex.), FB1-3233 (Bund à 50 Ex.)

Wir danken allen beteiligten Personen und Institutionen herzlich für ihre Mitarbeit.
Mit Unterstützung des SBFI.

Berufliche Grundbildung

Voraussetzungen: Abgeschlossene Volksschule.

Gute Leistungen im Zeichnen. Aufnahmeprüfung (Schule für Holzbildhauerei in Brienz).

Dauer:

- Küfer/in: 3 Jahre
- Holzbildhauer/in und Holzhandwerker/in: 4 Jahre

Bildung in beruflicher Praxis:

- Holzbildhauer/in: in einem Holzbildhauer-Atelier oder an der Schule für Holzbildhauerei in Brienz
- Holzhandwerker/in: in einer Drechslerei oder einer Weissküferei
- Küfer: in einer Küferei oder in einem Weinkelterungsbetrieb

Schulische Bildung:

4 Blöcke à 2 Wochen (Holzbildhauerei: 2 ½ Wochen) pro Jahr an der Schule für Holzbildhauerei in Brienz

Berufsbezogene Fächer:

- Bei allen Berufen: Auftrag/Administration; Fertigung mit den jeweiligen Besonderheiten hinsichtlich Werkstoffen, Werkzeugen und Maschinen sowie Arbeitstechniken;
- Küfer: Zusätzlich zum Küferhandwerk wird das Thema Weinbereitung vermittelt

Abschluss:

Eidg. Fähigkeitszeugnis «Holzhandwerker/in EFZ», «Holzbildhauer/in EFZ», «Küfer/in EFZ»

Berufsmaturität

Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während oder nach der beruflichen Grundbildung die Berufsmaturitätsschule besucht und die eidgenössische Berufsmaturität erworben werden. Die Berufsmaturität ermöglicht das Studium an einer Fachhochschule, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren.

Weiterbildung

- **Kurse:** Angebote von Fach- und Berufsfachschulen sowie Schulen für Gestaltung, der Schule für Holzbildhauerei Brienz, der Schweiz. Hochschule für die Holzwirtschaft sowie von Fachverbänden, z.B. des Verbandes Schweiz. Schreinermeister und Möbelfabrikanten VSSM
- **Zusatzlehren:** Schreiner/in EFZ, Zimmermann/Zimmerin EFZ, Weintechnologe/-login EFZ, Winzer/in EFZ
- **Berufsprüfung (BP):** Holzfachmann/-frau mit eidg. Fachausweis
- **Höhere Fachprüfungen (HFP) mit eidg. Diplom:** Drechslmeister/in, Holzbildhauermeister/in
- **Höhere Fachschulen HF:** Bildungsgänge in verwandten Fachbereichen, z. B. Gestalter/ in HF bildende Kunst, dipl. Techniker/in HF Holztechnik
- **Fachhochschulen FH:** Studiengänge in verwandten Fachrichtungen, z. B. Bachelor of Science (FH) in Holztechnik oder in Lebensmitteltechnologie, Vertiefung Getränketeknologie, Bachelor of Arts (FH) in Innenarchitektur oder in Produkt- und Industriedesign, Bachelor/ Master of Arts (FH) in Konservierung-Restaurierung

Weitere Informationen:

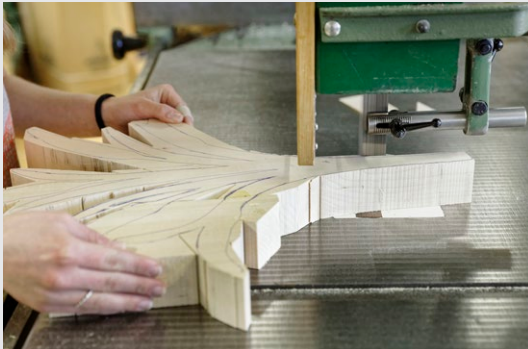
www.berufsberatung.ch: Das offizielle schweizerische Informationsportal der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Die Plattform für alle Fragen rund um Beruf, Ausbildung und Arbeitswelt

www.kunsthandwerk-holz.ch: Interessengemeinschaft Kunsthandwerk Holz IGKH



Zeichnen und Modellieren

Bevor es ans praktische Handwerk geht, wird geplant und gezeichnet. In der Holzbildhauerei zum Beispiel auch vor der Fertigung eines Reliefs.



Rohlinge und Einzelteile anfertigen

Die Rohlinge werden in den Holzkunsthandwerkberufen oft mit klassischen Schreinermaschinen vorbereitet: mit der Bandsäge oder der Hobelmaschine.



Fassdauben biegen

Fassdauben werden sorgfältig aus Eichenbrettern zurechtgefräst, zusammengefügt und schliesslich mit Stahlseilen zusammengezogen.



Schnitzen einer Holzfigur

Unter den geschickten Händen der Holzbildhauer/innen entstehen mannigfaltige Tier- und Menschenfiguren, aber auch kunstvolle Relief-Ornamente.

Drehseln an der Drechselbank

Wenn die Drechselmeissel angesetzt werden, fliegen die Späne. Allfällige verborgene Aststücke im Holz erfordern bei dieser Arbeit besonders viel Feingefühl.



Fertigstellen des Produkts

Am Schluss werden die verschiedenen Produkte zusammengefügt und geschliffen, eingölt oder mit Schnitzornamenten verziert.



Werkzeuge und Maschinen pflegen

Die Arbeitsmittel müssen funktionsfähig bleiben: Schnitz- und Drechslereisen werden vor jedem Einsatz geschärft.



Produkte präsentieren und verkaufen

Gerade für die vielen Selbstständigen unter diesen Berufsleuten spielt die ansprechende Präsentation ihrer Produkte eine wichtige Rolle.





Werner Stauffacher, 56,
Berufsbildner

«Ich kenne die Leute aus der Region recht gut und weiss, was ihnen gefällt», sagt Werner Stauffacher. Der 56-jährige leitet im Toggenburg eine der letzten Weisskühfereien in der Schweiz, wozu auch die Arbeit hinter der Ladentheke gehört und der Austausch mit den Kunden. Werner Stauffachers Betrieb besteht aus der Werkstatt, dem Verkaufsladen sowie dem Hof mit Kühen und Pferden. Werner Stauffacher hat die Weissküfer-Ausbildung absolviert und bei einem Drechsler gearbeitet, bevor er sich selbstständig machte und Berufsbildner wurde. Vor 25 Jahren

Kunsth Handwerk pflegen und vermitteln

bildete er seinen ersten Lernenden aus, der zweite hat vor drei Jahren bei ihm angefangen und ist in seinem Jahrgang der Einzige schweizweit. «Vor der Berufsreform war es für einen kleinen Markt nicht von grossem Nutzen, zu viele Berufsleute auszubilden», sagt der Weissküfer, dessen Berufskollegen nach der Ausbildung häufig in Schreinereien tätig wurden. In seiner Werkstatt stellt Werner Stauffacher kunstvoll das traditionelle Senngeschirr her: Fahreimer, Butterfässer und Milchtansen, daneben aber auch viele weitere Gebrauchs- und Ziergegenstände. Daneben liebt er es, Neues zu entwickeln, so etwa kürzlich einen einbeinigen Gesundheitsstuhl. «Ich möchte meine Leidenschaft noch lange weiter pflegen», sagt Werner Stauffacher. Die zusätzlichen Arbeitsstunden im Stall empfindet der Kunsthandwerker als willkommenen Ausgleich. «Mein grosses Hobby sind die Pferde.»

«Ich habe mich schon früh für das plastische Gestalten interessiert. Ich besuchte deshalb einen gestalterischen Vorkurs an einer Gestaltungsschule und absolvierte im Anschluss daran zwei Praktika bei lokalen Künstlern aus dem Holzbildhauerbereich. Vor dem Eintritt in die Kunsthochschule Luzern wollte ich mir handwerkliche Fertigkeiten aneignen und bewarb mich deshalb für die berufliche Grundbildung als Holzbildhauerin EFZ in Brienz. Nach der Lehrzeit wurde ich an der Kunsthochschule Luzern aufgenommen.

Kreativ tätig sein

Ohne Maturität besteht die Möglichkeit, «sur Dossier» immatrikuliert zu werden. Im Verlauf des Studiums erhielt ich die Möglichkeit, mich vertiefter und freier im Bildhauerbereich zu bewegen und konnte mich dadurch in meiner eigenen Formsprache weiterentwickeln. Ich habe die Freiheit, häufig in meinem eigenen Wohnatelier zu arbeiten. Meinen Lebensunterhalt verdiene ich mit Auftragsarbeiten als Holzbildhauerin und meiner freien künstlerischen Arbeit. Zusätzlich habe ich eine fixe Teilzeitanstellung im Bestattungswesen, die mich auch in meinem Kunstschaffen prägt. Unter anderem hatte ich schon die Möglichkeit, als Stellvertretung am gestalterischen Vorkurs zu unterrichten oder Kurse in meinem Atelier anzubieten. In Zukunft würde ich am liebsten ausschliesslich als freischaffende Künstlerin arbeiten. Die Realität vieler Kunstschaffender ist jedoch, dass zum Bestreiten des Lebensunterhalts ein Nebenerwerb nötig ist.»



Silvie Gorath, 30, Studierende FH
und freie Künstlerin



Patrick Hess, 25, verkürzte
Zusatzlehre als Zimmermann, angehender Techniker HF

«Ursprünglich absolvierte ich die vierjährige Grundbildung als Drechsler EFZ. Mein Vater war Schreiner und besass eine Drechselbank. Das weckte insbesondere mein Interesse am Arbeiten mit Massivholz: Am Ende der Lehrzeit kannte ich mehr als 60 Holz-Arten. Auch wenn der Arbeitsmarkt für Drechsler sehr klein ist, ist die Lehre dennoch eine gute Grundlage für später. Nach meiner Lehrzeit bei einem auf Treppen spezialisierten Drechsler habe ich eine zweijährige

Drechseln, zimmern, Bauten planen

eine zweijährige Zusatzlehre als Zimmermann angehängt. Seit einer Schulteroperation bin ich vorwiegend in der Planung und im Büro tätig. Ich arbeite in einem kleinen Betrieb mit 11 Mitarbeitern, was mir sehr liegt. Wir bieten die ganze Palette im Holzbau an, von Neu- und Umbauten bis zu feinen Drechslerarbeiten oder anspruchsvollen Speziallösungen. Im Herbst beginne ich berufsbegleitend die Weiterbildung zum dipl. Techniker HF Bauplanung, Vertiefung, Architektur. Diese Weiterbildung entspricht meinem Gestaltungswillen mehr als etwa die eher auf Baustatik und Ausführung ausgerichtete Weiterbildung zum Holzbau-Techniker HF. Am liebsten habe ich schon immer Einzelstücke gefertigt, Lösungen entwickelt oder etwas Eigenes auf die Beine gestellt. Ich könnte mir vorstellen, künftig einen Drechslerei-Betrieb zu betreiben, dort aber zusätzliche Dienstleistungen in der Bauplanung anzubieten.»